

Macht Migros-Bank Platz für eine Migros-Osteria?

AARBERGERGASSE Die Migros-Bank zieht von der Aarberger- an die Zeughausgasse. Die leer werdenden Räume an der Ess- und Ausgehmeile scheinen wie geschaffen für das italienische Gastrokonzept der Migros.

Die Welle 7 am Bahnhof und der Biosupermarkt Alnatura in der ehemaligen Bärenplatz-Post sind die jüngsten Belege dafür, dass sich die Migros in den letzten Jahren in der Innenstadt mit beeindruckendem Tempo ausbreitet hat. Inzwischen dürften es zwischen Zytglogge und Bahnhof über 20 Geschäfte sein, die von der Migros beziehungsweise einer ihrer Tochter- oder Partnerfirmen betrieben werden.

Und bald könnte ein neues dazukommen: Wie dem gestrigen Anzeiger zu entnehmen ist, zügelt die Migros-Bank an die Zeughausgasse 27. Damit werden ihre Räumlichkeiten an der Aarberggasse frei. Umgeben von Bars und Beizen, scheinen diese wie geschaffen für L'Osteria, ein italienisches Restaurantkonzept einer deutschen Firma, deren Schweizer Franchisepartnerin die Migros Aare ist.

L'Osteria bisher bloss in Biel

In Deutschland schiessen die L'Osteria-Betriebe förmlich aus dem Boden, und Bilder im Internet zeigen unisono urbane Lokale zwischen Holz- und Industrieschick. In der Schweiz ist L'Osteria in Biel bisher der einzige Ableger. Laut einem Eintrag auf der Website der Migros Aare sind weitere Standorte «bereits in Planung». Im persönlichen Gespräch hat Migros-Aare-Chef Anton Gäumann auch schon einge-

räumt, dass man in Bern auf der Suche nach einem geeigneten Standort für L'Osteria sei.

Die Medienstelle der Migros Aare liess gestern allerdings offen, ob die frei werdende Liegenschaft an der Aarberggasse, die der Migros-Bank gehört, dafür infrage kommt. «Wir sind immer an interessanten Standorten an gut frequentierter Passantenlage interessiert», hiess es auf Anfrage. «In Bezug auf die Aarberggasse gibt es aktuell aber kein Projekt.»

Marktgasse vor Erneuerung

An der Zeughausgasse 27 bezieht die Migros-Bank gemäss Baupublikation das Erdgeschoss und den ersten Stock. Im Haus war jahrelang Universal-Sport eingemietet, ehe der britische Sportdiscounter Sportsdirect darin ein kurzes und vor rund eineinhalb Jahren abrupt beendetes Gastspiel gab. Darauf erwarb die Migros die Liegenschaft und gab noch vor wenigen Monaten an, keine konkreten Pläne dafür zu haben. Aktuell steht das Erdgeschoss leer, ab vergangener März war es einige Wochen vom Swiss Design Market zwischen-genutzt worden.

Derzeit diskutiert die Migros Aare Ideen für eine Erneuerung des Standorts Marktgasse (wir berichteten). Supermarkt und Migros-Restaurant sind dort in die Jahre gekommen, die ehemaligen Räume der Klubschule stehen seit dem Umzug in die Welle 7 leer. Denkbar sei unter anderem, den Standort «in ein innerstädtisches Einkaufszentrum umzuwandeln und den Zugang auch von der Zeughausgasse her attraktiver zu gestalten», teilte die Migros gestern mit.

Christoph Hämmermann

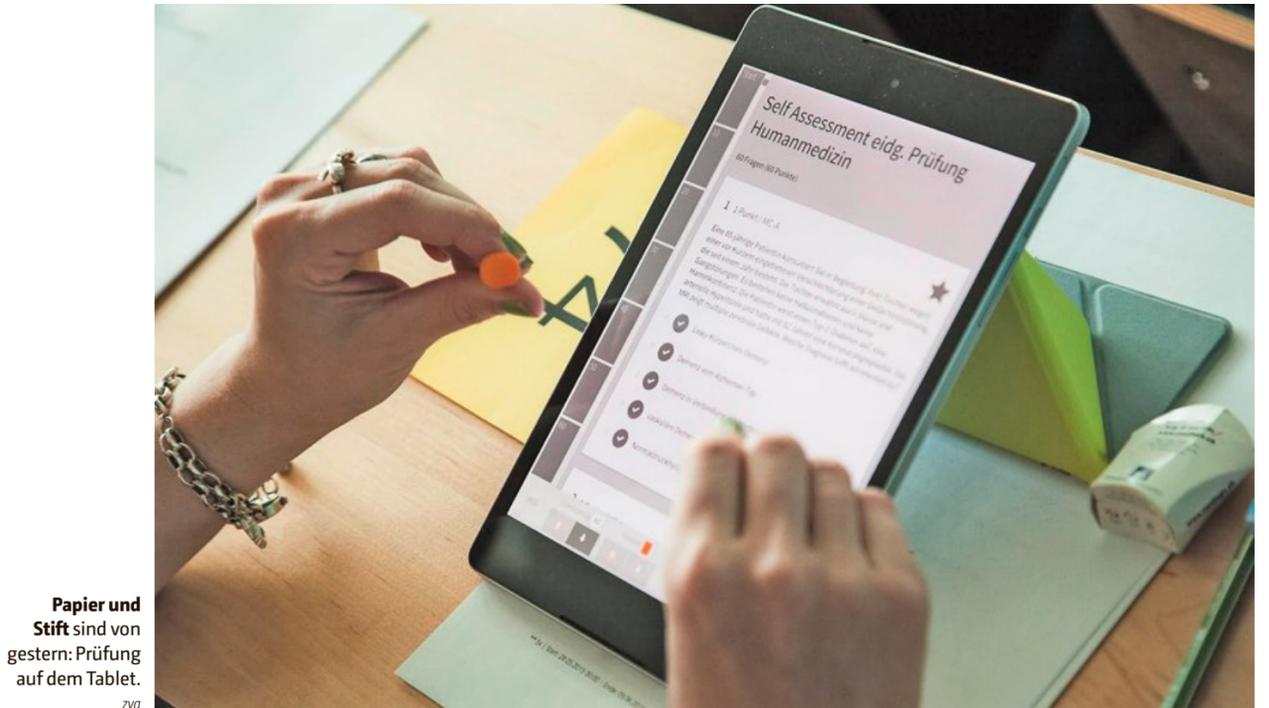
Ganztags im Kindergarten

ALTENBERG Betreuung und Bildung aus einer Hand: So propagiert die Stadt die Kombination von Kindergarten und Kindertagesstätte, die sie ab August 2018 im Altenberg realisieren will. Damit entsteht an der Altenbergstrasse der erste öffentliche Ganztageskindergarten, wie die städtische Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) mitteilt.

Kindergarten-Lehrpersonen würden in der neuen Einrichtung gemeinsam mit den Fachpersonen die vier- bis sechsjährigen Kinder unterrichten und betreu-

en. Der Kindergartenunterricht finde an mindestens vier Wochentagen statt. Neben den obligatorischen Unterrichtszeiten können Eltern für ihre Kindergartenkinder zusätzliche Wahlmodule belegen. In der Kita würden auch weiterhin kleine Kinder ab drei Monaten aufgenommen.

Im Unterschied zu privaten Ganztageskindergärten sei der integrierte Kindergarten Altenberg ein Teil der öffentlichen Volksschule und der Unterricht unentgeltlich, schreibt die BSS in ihrer Mitteilung. *pd*



Papier und Stift sind von gestern: Prüfung auf dem Tablet. *zvg*

Prüfungs-Tablets mit Schummel-Sperre

UNIVERSITÄT Es herrscht Prüfungszeit an der Uni Bern. Medizinstudierende legen die Examen nicht mehr auf Papier, sondern auf einem Tablet ab. Gegen Betrugsversuche mit Suchmaschinen sowie Tablet-Abstürze ist das Institut gewappnet.

Prüfungssäle sind nicht bekannt für eine hohe Lautstärke. Bis auf das Rascheln von Blättern und das Kratzen von Filzstiften ist es in der Regel sehr still. Bei manchen Prüfungen der Medizinischen Fakultät fallen auch diese Geräuschquellen weg, denn die Studentinnen und Studenten schreiben nicht mehr von Hand, sondern tippen auf schwarze Tablets. Ganz ohne Papier geht es aber doch nicht: Um die Prüfung auf die Rechner zu laden, scannen die Studenten einen QR-Code ein, der ausgedruckt auf dem Pult liegt. Dann können sie loslegen und den Patienten Diagnosen stellen und ihnen die erforderlichen Medikamente verordnen.

Mit den Tablets tut sich den Professorinnen und Professoren eine Reihe von Möglichkeiten auf: Sie könnten jetzt Videos und Klänge – zum Beispiel Herz- oder Lungentöne – in die Prüfungen einbauen. Aber: «Nicht alles, was technisch möglich ist, macht in

einer schriftlichen Prüfung Sinn», sagt Professorin Sissel Guttormsen, die Direktorin des Instituts für Medizinische Lehre (IML). Herz und Lunge abzuheören etwa, sei eher ein Fall für ein praktisches Examen. Auch so hätten die Tablets genug zu bieten, sagt Doktor Patrick Jucker-Kupper, Leiter des schriftlichen Assessments am IML. «Die Tablets können Bilder in voller Qualität abbilden, gerade Röntgenbilder wirken dank des Hintergrundlichts besonders echt.» Auf Papier hingegen sei der Druck in höchster Auflösung häufig zu teuer, so Jucker-Kupper.

Google hilft trotzdem nicht

Tippen statt Stift, greller Bildschirm statt matten Papiers: Was sagen die Studenten, die im Prüfungsstress auf Gewohntes verzichten müssen? «Es waren schon gewisse Ängste spürbar», sagt Fabrice Temperli, Medizinstudent im sechsten Jahr. Er hat bisher eine Prüfung per Tablet absolviert. Die Gadgets überzeugten dann aber auch die angehenden Mediziner: «Auf dem Tablet ist immer ersichtlich, wie viel der Prüfung man schon gelöst hat. Das erleichtert das Zeitmanagement enorm», so Temperli. Etwas vermischen die Studenten allerdings: Sie können keine Notizen

auf die Prüfung schreiben. Das soll laut Sissel Guttormsen aber demnächst möglich werden.

Wer «Prüfung per Tablet schreiben» hört, denkt schnell auch «Lösungen mit Google suchen». Doch so einfach ist die Gleichung nicht. Während der Prüfung befindet sich das Tablet in einem sogenannten Kioskmodus, die Studenten können das Programm nicht verlassen und so auch nicht ins Internet gelangen. Und selbst wenn es einem Medizinstudenten mit Informatiktalent gelingen sollte, diese Hürde auszutricksen, dann würde das Vergehen aufgezeichnet und die Prüfung für ungültig erklärt.

Abrakadabra – mitten in der Prüfung verschwinden die Fragen. Ein Szenario, das mit Papier nur in einer Zauberwelt möglich war, wird mit den digitalen Examen realistisch. Dann nämlich, wenn das Tablet abstürzt. Aber keine Panik, die Antworten werden deshalb zweimal gespeichert: einmal auf dem Tablet und einmal per WLAN auf einem Server. Fällt ein Tablet aus, erhält der Student ein neues. Dank QR-Code kann er die Prüfung an der gleichen Stelle fortsetzen.

Spitze des digitalen Bergs

Sind Direktorin Sissel Guttormsen und das IML Anführer einer

Revolution in den Prüfungssälen? «Nein», widerspricht sie. «Für uns ist das Teil einer ganz normalen Entwicklung.» Seit zwanzig Jahren bereite das IML Prüfungen elektronisch vor, sie werden auch elektronisch ausgewertet. Da seien die Prüfungen per Tablet nur die Spitze des digitalen Eisbergs.

Für Guttormsen ist klar, dass den Tablets die Zukunft gehört. Seit 2013 setzt das IML Tablets für praktische Examen ein, seit 2015 werden die schriftlichen Prüfungen im Masterstudium darauf durchgeführt. Nach und nach sollen die Rechner Papierprüfungen ersetzen und auch im Bachelorstudium für schriftliche Examen verwendet werden.

Psychologen ziehen nach

Alle Institute der Uni Bern können anknöpfen, wenn sie die Prüfungssoftware sowie die rund 350 Tablets des IML ausleihen wollen. Im vergangenen Winter legten die Psychologiestudierenden ein erstes digitales Examen ab. Die anderen Institute bleiben vorerst bei Papier und Stift. Und so zeigt sich Direktorin Sissel Guttormsen doch noch visionär: «Revolutionäre sind wir zwar nicht, aber an der Universität Bern sicher Pioniere.»

Timon Stuber

ANZEIGE

WELCHER ANLAGETYP SIND SIE?



Beratung von 8 – 20 Uhr auch bei Ihnen zu Hause

Wir stimmen Risiko und Rendite persönlich auf Sie ab. banksim.ch/anlagen

BANKSLM